

Er scheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntags-  
Gall.“  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 J  
außerhalb desselben  
M. 1.10.

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
obere Nagold.

Einrückungspreis  
für Kleinzeitung und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6  
auswärts je 8 Pf.  
die 4spaltige Zeile  
über deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 196.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 18. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1898.

## Unsere geehrten Postabonnenten

ersuchen wir um alsbaldige Bestellungen-Aufgabe  
pr. nächstes Halb- oder Vierteljahr  
bei den Kgl. Postämtern oder Postboten.

Wir werden uns auch fernerhin bemühen  
durch einen reichhaltigen ausgewählten Lesestoff  
uns die Zufriedenheit der verehrten Leser zu sichern.

Bei seinem Format und seiner wöchentlich 4maligen  
Erscheinungsweise ist „Aus den Tannen“ eines der  
billigsten Blätter des Landes.

Der Neujahrs-Nr. wird der

### Wandkalender

beigelegt.

Ergebnis

Die Expedition des „Aus den Tannen“.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 14. Dez. Fortsetzung der ersten Lesung  
des Etats. Abg. Kordorff (Reichspartei) wendet sich  
gegen die Ausführungen Bismarcks, die verhältnismäßig milde  
seien und wenig Neues brachten. Uebrigens betragen die  
Schulden des Reiches und der Bundesstaaten zusammen nur  
etwa 1/3 der französischen. Das Ziel der Sozialdemokratie  
sei der Untergang des Bauernstandes. (Beifall rechts.)  
Widerständig sei es, zu behaupten, die ostelbischen Junker  
drängten die deutschen Arbeiter in die Industriebezirke, nur  
um slavische Arbeiter nehmen zu können. Das angeforderte  
Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen reiche nicht zum Kampfe  
gegen die Sozialdemokratie aus. (Sehr richtig, rechts.)  
Schade, daß das Sozialistengesetz nicht mehr gegen die  
Sozialdemokratie bestehe, die das deutsche Volk mit der Presse  
vergiftete. (Beifall rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.)  
Die Ausweisungen nach Dänemark seien angesichts der  
dänischen Bestrebungen auf Wolschung unserer Provinzen  
voll gerechtfertigt. (Beifall.) Redner teilt die harmlose  
Auffassung v. Bülow's; sonst könnte es scheinen, als ob Dester-  
reich die Schwarzenberg'sche Politik der Unabkorktheit wieder  
aufgegriffen hätte. Dann könnte es für die neue Militär-  
vorlage keine bessere Begründung geben als die Worte des  
Grafen Thun. Redner hofft, daß das gute Einvernehmen  
zu den Ver. Staaten bestehen bleibe. Die Anti-Anarchisten-  
konferenz möge bewirken, daß das laissez aller in dieser  
Beziehung aufhöre, damit nicht Tausende von Arbeitern der  
Sklaverei Beute und Viehfluchts überliefert werden. Bezüg-  
lich der Militärvorlage müsse er sagen, gerade Richter  
sei der Vater des gesteigerten Militarismus in Deutschland

(große Heiterkeit), denn die Einführung der zweijährigen  
Dienstzeit habe zunächst eine finanzielle Tragweite und ver-  
mehrte das Berufslosentum. Trotzdem die Thronrede die  
Landwirtschaft nicht erwähne, nehme er doch an, daß die  
Regierung derselben weiter durch alle Mittel helfe, was  
dringend notwendig sei, solange die Handelsverträge laufen.  
— Abg. Ricker (freis. Ver.) wünscht die Beschränkung  
der eingebrachten Gesetzentwürfe und meint, daß der Reichs-  
kanzler seines Versprechens nicht ledig sei bezüglich der Auf-  
hebung des Koalitionsverbotes. Gegenüber dem Gesetzentwurf  
zum Schutze der Arbeitswilligen betont Redner, die politische  
und wirtschaftliche Freiheit des Arbeiters werde von seiner  
Partei streng gewahrt werden, und begrüßt sodann freudig  
die angebotenen Posten für Kunst und Wissenschaft. Die  
Militärvorlage müsse genau geprüft werden, die zweijährige  
Dienstzeit sei für Deutschland das beste Mittel, die Armee  
auf der gegenwärtigen Höhe zu erhalten. Für die Kolonien  
müsse allerdings soviel bewilligt werden, daß sich dieselben  
möglichst rentieren. Wollte man die guten Finanzen und  
die Machtstellung des deutschen Reiches erhalten, so müsse  
die Handelsvertragspolitik fortgesetzt werden. (Lachen rechts.)  
Der gegenwärtige Zeitpunkt sei für die Abklärung ungeeignet,  
aber die Anregung des russischen Kaisers sei dankenswert.  
— Staatssekretär v. Tscheliemann bewertete auf eine Äußerung  
des Vorredners, daß der Uebergang Rubas an Amerika  
auf den Zuckereport keinen großen Einfluß ausüben dürfte.  
Rubas baute früher 1 Million, jetzt nur 1/2 Million Doppel-  
zentner Zucker. Auf lange Zeit dürfte der Export dort nicht  
zu fürchten sein wegen der vollständigen Verwüstung der  
Keller. — Graf zu Stolberg-Wernigerode: Die  
Kolonien müßten noch vom Reiche verwaltet werden, weil  
es unserer Kaufmannschaft an Initiative fehle. Der Strömung  
der Bevölkerung vom platten Lande in die Städte, welche  
eine ganz allgemeine Kalamität sei, müsse mit einem ganzen  
System von Mitteln entgegengetreten werden. Redner  
wünscht dringend, daß wir mit Amerika im Frieden leben,  
doch müssen die Begünstigungen auf Gegenseitigkeit beruhen.  
Die Reformpläne der Postverwaltung hält Redner für voll-  
kommen richtig. Abg. Hilpert (bayer. Bauernbund) führt  
die Reichsverbundenheit auf die Verwertung der Schulden-  
lasten zurück. Die Erhöhung des Zuckerkonsums im Reiche  
sei unter anderem eine Folge der unglücklichen Weimeren  
in den letzten Jahren. Für K. Radzwill (Pole): Die  
Behandlung der polnischen Bevölkerung seitens der Bureau-  
kratie sei eine recht schände. Redner wünscht, daß das Reich  
die berechtigten Interessen aller im Reiche wohnenden  
Stämme, Nationalitäten und Konfessionen schütze, andern-  
falls müsse das Reich auf den Ruf verzichten, seine große  
Kulturleistung erfüllt zu haben. Auf Antrag Singers  
(Soz.), Sattlers (natl.) und Liebers (Zentr.) wird die Be-  
ratung auf morgen 1 Uhr vertagt.

\* Berlin, 15. Dez. Das Haus erledigt eine Reihe  
Rechnungssachen und überweist dieselben ohne erhebliche  
Debatte der Budgetkommission. — Hierauf wird die erste  
Lesung des Etats fortgesetzt. — Abg. Bebel (Soz.) erklärt,  
er wolle über die Militärvorlage nicht sprechen. Die Groß-  
mächte hätten in Kreta eine große Blamage erlitten. Gefreulich  
sei die Wiederherstellung der guten Beziehungen zu England.  
Die großen wirtschaftlichen Einnahmen würden von Meer  
und Marine verschlungen; aber je mehr vom Reichstag  
gefordert werde, desto mehr werde bewilligt, zumal vom Zen-  
trum. Dabei sollte an einer einflussreichen Stelle die Ab-  
sicht bestanden haben, diesem Reichstag einen neuen Platten-  
plan von noch größeren Dimensionen vorzulegen. Redner  
bemängelt sodann die hohen Ausgaben für die Kolonien,  
deren Betrag gleich Null sei und wandte sich gegen die  
Ausweisungen. Dieselben seien der reine Hohn auf die  
Worte des Kaisers in Jerusalem, daß das Evangelium der  
Liebe die Duldung aller Menschen bedeute. Als Bebel von  
lauten Pfui-Rufen unterbrochen, eine weitere Kritik an den  
Worten des Kaisers übt, wird er zur Ordnung gerufen  
unter dem Beifall des Hauses. Wie sei der Erlaß des  
Ministers v. d. Roke über das Scharschießen mit dem Be-  
streben zu vereinen, für die Aufrechterhaltung der Ordnung  
im christlichen Staat zu sorgen! Auch der kirchliche Erlaß  
über die Verwendung des Militärs bei Unruhen, ebenso  
der von dem früheren Kriegsminister Bronsart v. Schellen-  
dorf und dem General v. Hahnke unterzeichnete Erlaß be-  
treffend die vorläufige Festnahme sozialdemokratischer Führer  
bei Unruhen von anscheinend revolutionärem Charakter er-  
innern an den Belagerungszustand. Wer entscheidet, wenn  
eine Unruhe revolutionär zu werden scheint? Grund zum  
Einschreiten gegen die Sozialdemokratie bestehe nicht mehr.  
Dieselbe habe die Öffentlichkeit nicht zu scheuen, sie habe  
auch ihren Höhepunkt noch nicht überschritten, wie die Zu-  
nahme bei den letzten Wahlen zeige, namentlich in Ost- und  
Westpreußen, wo unter den Tagelöhnern grauenhafte Ver-  
hältnisse herrschen. Die Sozialdemokratie und der Anarchis-  
mus seien grundverschieden. Die Sozialdemokratie könne  
ihre Ansichten ändern, aber niemals sich der Rechten nähern.  
Die weiteren Ausführungen des Redners, der mehr als  
zwei Stunden sprach, wurden mit großer Unruhe aufgenommen.  
— Kriegsminister v. Hoffler erklärte, ihm sei von einer  
Bitte, über die Köpfe der Empörer hinwegzuschießen, nichts  
bekannt. Das Militär ging stets nach dem Befehle vor.  
Wer auf Grund des Gesetzes bei Unruhen sich entschließt,  
von der Schusswaffe Gebrauch zu machen und dann über  
die Köpfe hinwegschießt, gehört vor ein Kriegsgericht. Redner  
fährt fort, er habe den von Bebel erwähnten Erlaß über  
die Festnahme sozialistischer Führer in seinen Akten nicht  
finden können; es sei schon aus äußerlichen Gründen un-  
möglich, daß von diesen beiden verschiedenen Ressorts ein

## Lesebuch

Schau' hin auf eines Weibes Züge,  
Das lächelnd auf den Säugling blickt,  
Und süßes: es ist nicht alles Lüge,  
Was uns das Leben bringt und scheidt.

## Friede auf Erden!

Weihnachtserzählung von Gustav Lange.

Nachdruck verboten.

### 1. Kapitel.

„Habe allezeit Gott vor Augen und im Herzen und  
weiche nie vom Pfade der Rechtschaffenheit ab, lieber Franz.“  
diese frommen, ermahnenden Worte sprach ein alter, ehrsam  
aussehender Mann, dem man den Handwerksmeister sofort  
ansah, zu einem hochaufgeschossenen, blondgelockten, hübschen  
Jungen, der mit einem Bündelchen unter dem Arm in  
dürftiger Kleidung in der Mitte des ärmlichen, aber sauberen  
Wohnungsmachens vor ihm stand. „Der Steine werden gar  
viele auch an Deinem Lebenswege liegen, über die Dein  
Fuß leicht strucheln kann, besonders in der großen Stadt,  
in der Du fortan leben wirst, tritt die Verführung in gar  
verschiedener Gestalt an den Menschen heran, und ein so  
unerfahrener, junger Bursche wie Du ist derselben mehr wie  
in einer Hinsicht ausgesetzt. Aber denke immer an Deinen  
heimgegangenen Vater, der, trotzdem ihn viel Unglück im  
Leben getroffen, doch immer ein rechtschaffener Mann ge-  
blieben ist. Er hat mich auf seinem Sterbelager inständig  
gebeten, über dich zu wachen, und feierlich habe ich ihm  
dies versprochen müssen; er hat es auch nicht gedacht, Dich  
so jung als vater- und mutterlose Waise zurücklassen zu  
müssen, er hatte für Dich, sein einziges von seinen Kindern  
am Leben gebliebenes, die besten Zukunftspläne, ich weiß es,  
aber die Verhältnisse sind eben manchmal stärker als des  
Menschen Wille. Du mußt hinaus in die Fremde, Du

mußt lernen, Deine Kräfte im Kampf um das Dasein zu  
stählen, ich kann Dich hierbei nicht stützen, wenn Du strau-  
schelst, darum befolge meine Worte, sie werden Dir allezeit  
den notwendigen moralischen Halt geben.“

Der junge Bursche schmeigte sich an den alten Mann,  
der seine Hände liebevoll auf den blonden Lockenkopf legte.  
„Ich will alles thun, was Du willst, lieber Onkel.“  
entgegnete der Jüngling und lautes Schluchzen ertönte  
seine Stimme; die Tränen, welche schon vorher seine  
Wangen genetzt, begannen noch reichlicher zu fließen.

„Kopf hoch, Franz, nur nicht verzagt!“ ermutigte der  
Onkel. „Nimm Dir nur meine Worte zu Herzen und handle  
danach, dann wirst Du auch die schwersten Zeiten ertragen  
lernen. Nun noch eins: sei immer gehorsam gegen diejenigen,  
welche dazu bestimmt sind, Dich in Deinen zukünftigen Berufs-  
zügen. Weißt Du, als ich solch ein junges Blut war und  
ich vor genau demselben Lebensabschnitt stand wie Du jetzt,  
da jagte mein seliger Vater beim Abschied noch zu mir:  
„Tobias, Lehrjahre sind keine Herrenjahre.“ bei Gott, ich  
habe die Wahrheit dieser Worte oft genug empfinden müssen,  
aber ich habe mich darein gefügt. Freilich, heutzutage will die  
liebe Jugend nichts mehr davon wissen, und in dem von  
Deinem Vater für Dich gewählten Berufe kennt man auch  
den Spannenriemen nicht, wie ich ihn so oft am eigenen Leibe  
empunden habe, aber es werden sich doch manchmal schwere  
Stunden einstellen, und da denke an die Worte, die mir  
mein seliger Vater beim Antritt mit auf den Weg gege-  
ben hat.“

Jetzt kam auch Franzens Tante, um dem lieben Neffen  
noch einmal die Hand zum Abschied zu drücken und ihm  
als Weggehrung eine mächtige Butterbrotte in die Tasche  
zu stecken, denn es war ein weiter Weg, den der junge  
Bursche heute noch zurückzulegen hatte.

Es war erst wenige Wochen her, daß Franz am Grabe  
seines Vaters gestanden und er eine Waise geworden war.

Seine Mutter war schon viel früher gestorben, und von sechs  
Geschwistern er allein noch am Leben. Die Hinterlassenschaft  
war nur gering, denn die vorausgegangene lange Krankheit  
seines Vaters, der ein kleiner Beamter gewesen, hatte die  
Ersparnisse vollends aufgezehrt, aber dafür hatte der Ver-  
storbene seinem einzigen Kinde eine sorgfältige Erziehung an-  
gedeihen lassen und ihm noch in den letzten Wochen seines  
Lebens eine Stelle als Lehrling in einem Bankgeschäft der  
nahen Kreisstadt ausgemacht. Der Inhaber des Bankge-  
schäftes war ein Schulfreund von dem Verstorbenen gewesen;  
gesellschaftlicher Verkehr hatte zwischen ihnen zwar nicht be-  
standen, aber sie gaben sich alljährlich am Neujahrstage ein  
Lebenszeichen; an diesem Tage übermittelte Franzens Vater  
seinem Schulfreunde, der durch eigene Thätigkeit und Tüch-  
tigkeit in eine bessere Lebenslage gekommen, in einem höflichen  
Schreiben die besten Glückwünsche auch für das kommende  
Jahr, und der Empfänger quittierte mit Dank, indem er  
gleiches Wohlergehen dem alten, treuen Freunde wünschte.  
So war es viele Jahre geblieben; zu Anfang des Jahres,  
in welchem Franz die Schule verlassen sollte, da hatte der  
Verstorbene in seinem Glückwunschsreiben die Anfrage ein-  
geschlochten, ob für seinen Franz, einen geschickten, aufgeweckten  
Jungen, zu Ostern nicht ein Platz als Lehrling im Kontor  
frei werde. Die Antwort ließ zunächst lange auf sich warten,  
aber als sie endlich eintraf, da war sie eine zufagende, und  
darin genau der Tag bestimmt, an welchem sich Franz zum  
Antritt als Lehrling melden sollte. Sein Vater erlebte leider  
diesen Tag nicht mehr, und so mußte der Vormund, Meister  
Tobias ein Bruder des Verstorbenen, das weitere Arrangement  
treffen und auch die Regelung des geringfügigen Nachlasses  
übernehmen.

Heute war nun der Tag gekommen, an welchem sich  
Franz auf den Weg nach der Kreisstadt aufmachen, an  
welchem er für immer das Elternhaus verlassen mußte.

Nach einem letzten Händedruck und einem „Gut!



solcher gemeinsamer Erlaß unterzeichnet sei. Vebel sei augenscheinlich gekränkt worden. — Staatssekretär v. Posadowsky bemerkt, die soziale Gesetzgebung sei nicht zum Stillstand gekommen. Weitere Arbeiterschutzesordnungen würden vorbereitet, beispielsweise für Spinnereien. Redner spricht ironisch vom Zukunftsstaate der Sozialdemokraten, vor dem die eigenen Genossen wie vor einem Medusenhaupt zurückschrecken würden, wenn sie hinter den ihn verhängenden Schleier sehen könnten, oder sie würden wohl nicht zurückschrecken, weil nichts dahinter sei. (Heiterkeit; Beifall rechts.) Das Bestehen der Sozialdemokratie sei der beste Beweis dafür, daß Deutschland ein freiheitlicher Staat sei. — Abg. Lieber (Zentr.) äußert die feste Überzeugung, daß ein neuer Plan ganz und gar nicht zu erwarten sei. Es sei wünschenswert, daß jährlich ein Schuldenstilgungsgesetz eingebracht werde, aber nicht durch erhöhte Anleihen illusorisch gemacht werde. Erst nach Erfüllung der berechtigten Forderungen der Arbeiter lasse sich die Sozialdemokratie wirksam bekämpfen. Namentlich müßten die Arbeitervereine zu Waffen der Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie gemacht werden. Nach alter Volkstümlichkeit, worauf das Zentrum stolz ist, bei aller Entschlossenheit, die Volksrechte zu bewahren, will das Zentrum stets mitarbeiten an der Wohlfahrt, Ehre und Größe des Reiches. Alles was der Abg. Frey am Montag über das Protektorat hier sagte, sagte er im einmütigen Einverständnis aller seiner politischen Freunde. (Beifall.) Wir sind genau so deutsch wie wir kathol. sind. Redner schließt, indem er die Hoffnung ausdrückt, das das Rückführen des Vertrauens in die gute deutsche Gesinnung des Zentrums dazu führen möge, daß man die Katholiken in Deutschland frei und ungehindert leben und sterben lasse. (Beifall im Zentrum.) — Abg. Liebermann v. Sonnenberg (d. Reformp.) meint, die beste Waffe gegen die Sozialdemokratie wäre die Einführung der Reichstagswahlpflicht. Seine Partei werde einen entsprechenden Initiativantrag einbringen. Eine ernsthafteste Prüfung sei nötig, ob nicht die bestehenden Gesetze zum Schutz der Arbeitswilligen ausreichen. Die Bestimmungen über den unzulässigen Wettbewerb enthielten noch viele Lücken, welche ergänzt werden müßten. Redner bespricht sodann die Verhältnisse der Deutschen in Oesterreich. Darauf wird ein Schlusstratag angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen des Abg. Vebel wird der Etat der Budgetkommission überwiesen. Hierauf vertagte sich das Haus auf den 10. Januar 1899, 2 Uhr nachmittags.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 17. Dez.** Von „Geheimnissen“ ist in der Weihnachtszeit und in allen Weihnachtsgeschichten so viel die Rede. Die Weihnachtsgeheimnisse sind dreierlei Art: Diejenigen, welche es sein sollen, aber es nicht sind; die, welche es nicht sind und auch nicht werden; die, welche es sind und auch bleiben. Die erste Kategorie, die Geheimnisse, welche es sein sollen, aber nicht sind, findet sich recht häufig. Die gute Hausfrau, die liebende Tochter haben für Mann und Vater ihr großes Geheimnis in petto. Aber die Männer sind nun einmal nicht dazu geschaffen, einem Geheimnis mit einem andern zu begegnen. Weiß der Knack, wie es kommt, aber die meisten Herren der Schöpfung plagen doch mehr oder minder zufällig mit dem Weihnachtsgeheimnis vorzeitig heraus, das sie haben. Und da wiederum anscheinend, wenigstens wird so behauptet, in den meisten Fällen sich Leistung und Gegenleistung nicht recht decken, oder an dem Geschmach der Herren allerlei Zweifel bestehen, so wird auch auf weiblicher Seite der Geheimnisschleier im Vertrauen etwas gelüftet. Nun folgt die große Auseinandersetzung, Friedensschluß und das Geheimnis ist wieder ein so unbrüchliches, wie nur möglich. Oder aber, ein Mann, der sonst nie in den Schubfächern und Schränken herumkrummt, kommt gerade in der Weihnachtszeit auf den Gedanken, etwas zu suchen, und regelmäßig

„dich Gott!“ welches ihm Meister Tobias und seine Gattin unter der Hausthür noch nachriefen, schied Franz von ihnen. Als er schon einige Schritte entfernt war, wandte er seinen Blick noch einmal rückwärts, dem kleinen, bescheidenen Häuschen zu, in welchem seine Wiege gestanden hatte, und es wurde ihm dabei gar weh ums Herz und ein Gefühl der Verlassenheit erfüllte sein jugendliches Gemüt; er unterdrückte aber gewaltsam die Thränen, welche hervorzubrechen suchten, und eilte schrittweise durch die wohlbelannten engen, winkligen Gassen, dabei weder nach rechts oder links blickend, das Bündelchen, in welchem sich seine wenigen Habseligkeiten und der Engagementsbrief befanden, fest unter den Arm pressend.

Wald hatte Franz die letzten Häuser seiner Vaterstadt hinter sich und befand sich auf der Landstraße, welche nach der einige Stunden entfernten Kreisstadt führte.

Es war heute ein schöner, sonniger Frühlingstag; überall grünte und sproßte neues Leben in der Natur, und der lachende Sonnenschein wirkte auch belebend auf die hoch in den Lüften oder auf den Ästen der Bäume, die am Wege standen, sich ihres Daseins freudigen gesieberten Sängern. Anfangs eilte Franz noch immer vorwärts wie auf Sprungfüßen fortgeschneit, nach und nach aber verlangsamten sich seine Schritte, er begon. mit Interesse die Landschaft zu betrachten, die vor seinen Augen sich ausbreitete, und eine gedebnere Stimmung bemächtigte sich seiner; in langsamem Gange trank er den herauswühenden Wohlgeruch, der aus der keimenden und sprossenden Erde aufstieg; mehr und mehr verflachte die Erinnerung an die Stunden des Abschieds vom Vaterhause; er dachte weniger als in der ersten Stunde an seinen Onkel Tobias und an die gute Tante, und seine Gedanken beschäftigten sich mehr mit der Zukunft — nun ja, wer kann es einem jungen Menschen auch verdenken, wenn Lustschlösser ihn so leicht umgaukeln. Franz in seiner Unschuld war noch viel leichter verlockenden Phantasiebildern zugänglich — er dänkte sich im Geiste

kommt er an die Stelle, wo die Schätze verborgen sind. Die Weihnachtsgeheimnisse, die es nicht sind und auch nicht werden, sind die weitest meisten. Erstens wird z. B. das Geheimnis so weit von vornherein gelüftet, daß der damit zu Beglückende sich mit seiner Gegenleistung darnach richten kann; oder aber es heißt, Geheimnisse taugen für uns nicht mehr, oder aber der, welchem es gilt, muß sich selbst bemühen, um nur eine rechtzeitige Herbeischaffung bis zum Feste zu bewirken; oder aber — und nun kommt das Schlimmste — der Gegenstand des Geheimnisses gefällt nicht, und der zu Beschenkende soll ihn nun wieder ins Geschäft tragen; dem Damen ärgern sich nicht gern. Dabei kann einem Glücklichen dann wirklich warm werden. Die Zahl der Geheimnisse, die nun wirklich bis zum Christfeste gewahrt bleiben, ist verhältnismäßig gering; aber warum zürnen? Dem Menschen ist nichts, was menschlich ist, fremd, erst recht also nicht die Reugier und ein ganz klein bißchen Eitelkeit. Reugier und dies ganz kleine Bißchen spielen aber in der Enthüllung der Weihnachtsgeheimnisse die allergrößte Rolle. Zum Glück macht auch dieser häuslichen Erörterungen der Weihnachts-Abend ein für alle Male ein Ende!

\* **Ettmannsweiler, 13. Dez.** Heute fand hier die Submission der Arbeiten für die III. Section der Schwarzwald-Wasser-Versorgung durch Herrn Oberbauort Schmann unter Mitwirkung der Herren Oberamtmann Boelter von Calw und Oberamtmann Ritter von Rogold in Anwesenheit des Gesamtverwaltungsaußschusses des Gemeindeverbandes der Schwarzwald-Wasser-Versorgung statt. Bei namhaften Abgebotenen konnten die Grabarbeiten immer Alfordanten von den betreffenden Gemeinden und die übrigen meistens den bisherigen Alfordanten übertragen werden. Wieder war in der Ausschussitzung über die Aufnahme einer weiteren Gemeinde zu beschließen. Die Gemeinde Wenden, O. A. Rogold, hat um den Anschluß unter Berücksichtigung ihrer schlechten ökonomischen Lage gebeten. Herr Oberamtmann Ritter empfahl mit warmen Worten die Aufnahme der Gemeinde und schlug vor, der Gemeinde Wenden ähnlich wie der armen Gemeinde Regenbach einen Vorausschuß von 5000 Mark zu bewilligen, welcher Vorschlag nahezu einstimmig angenommen wurde. Die Arbeiten schreiten bei der günstigen Witterung stetig fort, so daß in kurzen Zwischenräumen eine Gemeinde um die andere Wasser erhält, was namentlich dieses Jahr überall willkommen ist.

\* **Schwarzenberg, 15. Dez.** Für die am 5. d. Mts. von der Firma Bröy u. Co. in Schömminzsch zum Verkauf gebrachten, auf hiesiger Wörkung gelegenen circa 86 Morgen Wald wurden rund 153 000 Mark erzielt. Fünf Parzellen erzielten die Herren Jof. Frey und Konf. von hier und eine Parzelle Herr Fabrikdirektor Sinner-Karlstraße. (Gr.)

\* **Friedrichsthal, 15. Dez.** Der in treuem Dienste grollene Amtsdienere Weber hier kam auf höchst bedauernde Weise ums Leben. Beim „Schiff“ in Christophthal stieß er gestern abend in der Dunkelheit auf einen unbelenkteten Einspänner und kam unter den Wagen. Infolge der schweren Verletzungen starb er heute nachmittag.

\* **Lüdingen, 16. Dez.** (Schwurgericht.) Der Angeklagte Leopold Lüh, 28 Jahre alt, ledig, ein vermöglicher Bauer von Oberreichenbach, O. A. Calw, welcher der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod und einer weiteren Körperverletzung angeklagt war, wurde wegen ersterem Verbrechen schuldig gesprochen und, da mildernde Umstände zugelassen wurden, mit 2 Jahren sechs Monaten Gefängnis bestraft. Der Angeklagte, der als Jährgornig geschilbert wird, ging am 13. Nov. nachmittags mit verschiedenen Kameraden nach Arnbach, das etwa eine Stunde entfernt liegt, dort feierte man in verschiedenen Wirtschaften ein und so trank der Angeklagte an jenem Sonntag 9 Flaschen Bier. In einer der Wirtschaften waren die Brüder Friedrich und Karl Burkhardt zu der Gesellschaft gestoßen und es gab zwischen Fr.

schon ein großer Mann, und alle guten Vorsätze, die er in Verfolg der Ermahnung seines Onkels gefaßt hatte, erschienen ihm so leicht ausführbar, er sah eben die Welt noch im rosigsten Schein, unfähig, sich auch ein Bild von den vielen Schattenseiten des Lebens zu machen.

So verging die Zeit wie im Fluge, und als die Sonne schon ziemlich hoch am Horizont stand, da hatte Franz den größten Teil des Weges zurückgelegt. Hunger und Müdigkeit machten sich in recht deutlicher Weise bemerkbar, aber zur rechten Zeit erinnerte er sich der Fürsorge der guten Tante, der er eine tüchtige Butterbrot zu verdanken hatte.

Eine Pappelallee zweigte sich von der Hauptstraße ab. Franz stand still und verfolgte mit seinen Blicken die sanftgerade Richtung derselben. Am Ende erhob sich zwischen dem saftigen Grün der umgebenden Bäume ein hohes, schloßartiges Gebäude, das ein hoher, altertümlicher Turm krönte. Lange ließ Franz seinen Blick wohlgefällig auf dem stolzen Bau haften, aber nicht das Gefühl des Reides war es, welches ihn dabei erfaßte, denn er wußte den Wert eines solchen Bestes noch nicht zu schätzen, der Tante Butterbrot schien ihm in diesem Augenblicke begehrenswerter. Nach einigem Bestimmen kam er mit sich dahin ins Reine, daselbst zu verweilen; er setzte sich auf einen der in gewissen Abständen am Wege stehenden weißen Meilensteine und holte die Gabe seiner Tante aus der Tasche; mit dem wohlgelegneten Appetit eines jungen Menschen, der eine tüchtige Bestrecke zurückgelegt und dadurch hungrig geworden ist, ging er daran das Butterbrot zu verzehren, und er war noch in dieser übrigens keineswegs anstrengenden Beschäftigung begriffen, als Pferdetrappel an sein Ohr schlug und eine Kavallade von einigen Damen und Herren im Galopp näher kam. Lustige Worte und Beschäler der Gesellschaft schlug an Franzens Ohr, aber in dem bunten Durcheinander konnte er den Sinn der Worte selbst dann nicht verstehen, als die

Burkhardt und dem Angeklagten einen Wortwechsel, weil Angekl. behauptete, B. habe seinen, des Angekl. Hund, eine Ulmerdogge, getreten, was B. bestritt und was auch nicht wahr war. Als die Brüder Burkhardt fortgingen, machte Angekl. dem Fr. Burkhardt die Bemerkung, daß die Sache in Unterreichenbach ausgemacht werde. Nachts 1/2 10 Uhr kam Angekl. nach Oberreichenbach zurück und ging in den „Löwen“, wo Fr. B. um 11 Uhr auch hinkam, dort wollte der Angekl. dem Fr. B. zutrinken, letzterer wies das Glas mit dem Bemerkten zurück, daß er mit einem solch falschen Kerle nicht trinke. Da die Polizeistunde eingetreten war, so entfernten sich die Gäste im „Löwen“, vor dem Haus nahm Angekl. seinem Hund den Reißkorb ab, was Fr. B. sich verbot, der Angekl. schlug den Fr. B. mit dem Reißkorb und hegte den Hund, der aber knurrte, auf ihn. Nun packten sich die Beiden. Zu dem Moment erschien der inzwischen ebenfalls von Arnbach zurückgekommene Karl Burkhardt, ein Schulkamerad des Angeklagten, ein gern gesehener kränklicher aber lustiger Mensch, dieser wollte den Angekl. von seinem Bruder wegziehen und es kamen dadurch alle drei zu Fall. Karl Burkhardt, lag unten, der Angekl. in der Mitte, Fr. Burkhardt oben. Es wollte nun ein Kamerad den Fr. B. wegziehen, worauf sich dieser erhob, und sofort bemerkte, daß ihm die Kleider zer schnitten waren und er in die Seite gestochen war; die Verletzung war ungefährlich und so war Fr. Burkhardt nicht arbeitsunfähig. Bald nachher erhoben sich auch die beiden anderen und Karl Burkhardt, der gestützt hatte, daß er vom Angekl. auf Bauch und Brust gestoßen worden war, entdeckte, daß er an diesen Stellen gestochen war, am Bauch derart, daß ihm das Gedärm blöslag, und er, nachdem er am 14. Nov. vernommen worden war, am 15. Nov. starb. Der Angeklagte konnte nicht bestritten, daß er gestochen habe, und machte nur geltend, daß der Fr. Burkhardt ihn vor dem „Löwen“ zuerst gefaßt habe.

\* **Stuttgart, 14. Dez.** Bei der heutigen Ziehung der Neuvereinslotterie fiel der erste Gewinn, 15 000 M., auf Nr. 53 511. Die 15 000 M. fielen einem jungen Mann aus dem Oberamt Schorndorf zu.

\* **Stuttgart, 15. Dez.** Großherzog Friedrich von Baden nahm auf seiner Rückreise von München in Stuttgart heute einen achtstündigen Aufenthalt, um bei der Kgl. Familie Kondolenzbesuche zu machen. Zur Begrüßung seines hohen Gastes war S. M. der König um 1/2 11 Uhr auf dem Bahnhof erschienen, worauf die beiden Monarchen nach dem Residenzschloß fuhren. Eine Stunde später begab sich der Großherzog nach dem Wilhelmspalast, wo S. M. die Königin in begrüßte. Um 2 Uhr machte der Großherzog dem Prinzen Weimar einen halbstündigen Besuch. Gegen 1/2 5 Uhr war Familientafel, nach deren Schluß der König und der Großherzog sich nach dem Bahnhof begaben. Nach herzlichem Verabschiedung fuhr der Großherzog um 6 Uhr 20 Min. nach Baden.

\* **Stuttgart, 15. Dez.** (Durchgehende Arbeitszeit.) Die seit Beginn d. M. bei der Kauf- und Handratschreiberei eingeführte durchgehende Arbeitszeit hat sich jetzt schon wohl bewährt und noch zu keinerlei Beanstandungen geführt. In den Kreisen der Beamten aus den verschiedensten Kategorien macht sich nun gegenwärtig eine lebhaftige Agitation zu Gunsten einer allgemeinen Durchsführung der fortlaufenden Arbeitszeit bemerkbar. Wie man hört, soll für die nächste Zeit schon die Einberufung einer Versammlung behufs näherer Besprechung in Aussicht genommen sein. In Berlin z. B. ist dieser Arbeitsmodus schon lange bei den Reichsämtern, in der Reichsdruckerei, bei Banken und ähnlichen Instituten eingeführt. Als die größten Gegner der Reuerung werden in Stuttgart die Frauen bezeichnet, die darin eine gewaltige Störung der Hausordnung erblicken.

\* **Heilbronn, 15. Dez.** (Wahlkreisausprozeß.) Das Ver-

fahren nimmt mit der Verhandlung gegen die zweite Gruppe, die Reiter und Reiterinnen schon ganz in seiner Nähe waren und eben in die Pappelallee einbiegen wollten.

Franz fürchtete sich ein wenig vor den feurigen Rossen und sprang daher von dem eingedommenen Sitz herab, um dahinter sich aufzustellen und so die Gesellschaft an sich vorüber zu lassen. Durch diese unvermutete Bewegung aber wurde das Pferd des vordersten Reiters, eines statlichen Kavalliers in den vierziger Jahren, leicht erschreckt und sprang mit einem gewaltigen Satz auf die entgegengekehrte Seite. Als der Reiter die Ursache des Scheiterns erkannte, riß er das Tier gewaltsam nach der Seite, wo Franz, gleichfalls erschrocken, hinter dem Meilenstein Schutz zu nehmen suchte.

„Ah, sieh, einer den Bengel, diesen kleinen Landstreicher!“ rief der Reiter und führte mit der Reitweise einen heftigen Schlag nach dem jungen Menschen, der, am ganzen Leibe zitternd und bebend, nicht schnell genug ausweichen konnte, und traf die zum Schutze vorgestreckten Arme und Hände. „Warte, ich werde Dir lernen, hier auf der Landstraße herumlungern!“

Ein lebhaftes Bravo von Seiten seiner Begleiter und Begleiterinnen lohnte die That des vornehmen Reiters, und ehe noch Franz recht begriff, was ihm geschehen war, da war die Gesellschaft auch schon weitergeritten, ohne sich nach dem Geschlagenen noch einmal umzusehen, und er befand sich auf dem Wege nach dem Schlosse.

(Fortsetzung folgt.)

\* Staub- und Schmutz-ken in dunklen Wollstoffen lassen sich am besten entfernen mit Quillazinde, deren man für 5 Pf. in der Apotheke kauft. Ueber Nacht in einem halben Liter Wasser eingewickelt, wird am andern Morgen beides aufgelöst und die Mischung durch einen Durchschlag gegossen. In die hiedurch erhaltene braune Flüssigkeit tauche man die Bürste und bürste die Flecken.





aus 5 Angeklagten besteht, seinen Fortgang. Der Angeklagte Buh gibt an, er sei aus Neugierde in der Nähe des Marktplatzes geblieben, als das Militär anrückte. Die Rufe: „Fort mit dem Militär, fort mit den Lausbuben!“ bestreitet er. Zeuge Schumann Geisenberger sagt, die Verhaftung sei erfolgt, als Buh die aufreizenden Redereien gethan habe. Der Angeklagte Schärer war mit einem unbekannten Mann in einer vom Schauloch entfernten Straße in einen Wortwechsel geraten. Beim Davoneilen habe er dem Unbekannten, den er für einen Vödel gehalten, den Schimpf- ruf: „Teigtreter“ zugerufen. In diesem Augenblicke sei von der Kaiserstraße her eine militärische Patrouille gekommen, die daraufhin seine Verhaftung veranlaßt hätte. Schumann Geisenberger, der herbeigeeilt sei, habe ihm mit den Worten: „So, jetzt reicht ein Jahr.“ ins Gesicht geschlagen. Zeuge Schumann Geisenberger giebt die Möglichkeit des Schläges zu, doch könne er nur erjagt sein, als Schärer beim Transport sich sträubte. Der Angeklagte Belle gesteht nach einigem Zögern den ihm zur Last gelegten Steinwurf gegen die Feuerwehr zu. Die Angeklagten Greiner und Braunsbeck gaben an, sie seien sich der Rechtswidrigkeit ihres Verweilens auf dem Marktplatz nicht bewußt gewesen. Damit schließt die Beweisaufnahme. Die Schuldfragen lauten wiederum auf Landfriedensbruch und Aufruhr, die Hilfsfrage auf groben Unfug.

Heilbronn, 15. Dez. Die Geschworenen bejahten bei drei Angeklagten nur die Hilfsfragen auf groben Unfug und Widerstand, worauf Buh zu einer Haftstrafe von vier Wochen und Schärer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Belle erhielt sechs Monate Gefängnis, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgehen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

(Verschiedenes.) Das Wildern ist verboten und wird streng bestraft, aber die Leute können's nicht lassen. In Reichenbach bei Göttingen ist eine ganze Wilderer- gesellschaft aufgehoben worden. Einen, den Schlosser Emer, überraschte der Waldhüter Haupt auf freier That und nahm ihn fest. Diese Festnahme führte zur Entdeckung der anderen. Fünf weitere Bürger aus Reichenbach wurden darauf ver- haftet und ins Gefängnis nach Göttingen gebracht. Bei einem von ihnen fand man ein Jagdgewehr, das im Früh- jahr dem Gutsbesitzer Alber gestohlen worden war.

Berlin, 15. Dez. Von konservativer Seite ist im Reichstage heute der Antrag eingebracht worden, dem § 353 a des Strafgesetzbuches folgenden Satz zu geben: „Ein Beamter, welcher amtliche Schriftstücke, deren Ge- heimhaltung angeordnet ist, andern zur Veröffentlichung durch die Presse widerrechtlich mitteilt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Wer Schriftstücke, von denen er weiß, oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie ihm durch eine Handlung der oben bezeichneten Art zugänglich gemacht worden sind, durch die Presse veröffentlicht, wird mit Geld- strafe bis zu 1000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.“

**Ausländisches.**

Wien, 16. Dez. Während die ungarische Obstruktion morgen ihre Tätigkeit aufzunehmen gedenkt, war das Wiener Parlament gestern der Schauplatz von ungeheuren Skandal- szenen, hervorgerufen durch den bekannten deutschnationalen Abgeordneten und Agitator Wolf. Die von diesem heraus- gegebene Osterreichische Rundschau wurde letzter Zeit wegen ihrer heftigen Angriffe gegen die Regierung von der Pres-

behörde fast täglich konfisziert. Als nun gestern der Justiz- minister im Parlament zu sprechen begann, stürzte Wolf auf ihn zu, warf Exemplare seines Blattes auf das Minister- pult und schrie: Das ist eine Schandthat! Ihre Staats- anwälte sind elende Schurke! Darauf entstand ein solcher Tumult, daß der Justizminister seine Absicht, zu sprechen, aufgeben mußte. Mehrere polnische Abgeordnete riefen Wolf zu: Schämen Sie sich! Sie sind ein betrunkenes Hausknecht. Der deutschnationalen Abgeordnete Hofmann, der hierauf das Wort ergriff, erklärte, daß die Art, wie die Regierung mit der oppositionellen Presse umgehe, un- qualifizierbar sei. Wir werden den Justizminister hier nicht mehr sprechen lassen, solange er nicht Rechenhaft gegeben hat. Graf Thun glaube, er befinde sich auf der Jagd und die Abgeordneten seien Treiber, die er kommandiere.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Codesfall**

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation.

Muster auf Verlangen franko. No debilder gratis.

eines Teilhabers und Neuübernahme veranlassen und zu einem **Wichtigen Ankauf** für Weihnachtsgeschenke in Damenleiderhosen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerieren beispielsweise:

- 6 m solides Winterstoff zum Kleid für M. 1.80
- 6 m solides Saitingestoff . . . 2.10
- 6 m solid. Regatta u. Bekleidstoff . . . 2.70
- 6 m solides Gattuch . . . 2.85

sowie neueste Einfänge der modernsten Kleider- und Blousenstoffe für den Winter, versehen in einzel nen Metern u. Aufträgen u. 20 Mk. an franko. Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.

Stoff zum ganzen Herren-Anzug für Mk. 3.75  
Gehobenzug . . . 5.85  
mit 10 Prozent extra Rabatt.

Altensteig Stadt.  
**Stammholz-,  
Stangen- und  
Brennholz-Verkauf**  
am Mittwoch, den 21. Dezbr.  
d. J.,  
nachmittags 2 Uhr  
auf hies. Rat-  
haus aus  
Stadtwald  
Hagwald, Abt.  
6 Mählhalde  
und Abt. 7  
Rotwasser:

- 570 Stüd tonn. Lang- u. Säg-  
holz mit 220,82 Km.
- 2337 „ Boustangen I., II.,  
III. Kl.
- 754 „ Hagstangen II., III. Kl.
- 281 „ Doppstangen II. bis  
IV. Kl.

1 Km. buchene Scheiter  
3 „ „ „ Prügel  
1 „ „ buchene Anbruch  
89 „ „ tann. Prügel  
(Papierholz)  
59 „ „ tonn. Anbruch  
138 „ „ tann. Reisprügel.

Den 14. Dezember 1898.  
Stadtschulth.-Amt:  
Weller.

Hochdorf.  
**Zwangs-Verkauf.**  
Am Mittwoch den 21. ds. Mts.  
nachmittags 1 Uhr  
bringt der Unterschöffe  
1 junge, neu-  
meltige  
**Ruh**  
und  
1 Fatterschneidmaschine  
gegen bare Bezahlung zum Verkauf.  
Zusammenkunft beim Rathhaus  
Gerichtsvollzieher.

Altensteig.  
**Mandeln  
Haselnüsse  
Wallnüsse  
Feigen  
Weinbeer  
Bibeben  
Zwetschgen  
Schnitze**  
empfehle in bester Qualität  
**G. Schumacher**  
Conditor.

**Zum neuen Jahr!**

**Druck von Verlobungskarten, Visitenkarten,  
Geschäftskarten in moderner Ausführung.**

**Wilh. Rieker, Buchdruckerei, Altensteig.**

**Größte Auswahl  
in  
Neujahrskarten.**

Besondere Anfertigungen  
werden am Tage der Bestellung  
geliefert.

**Mein  
Geschäfts-  
Bücher-Lager**

als:

Hauptbücher, Tagbücher,  
Cassabücher, Quittungs-  
bücher, Strazzen, Copier-  
bücher, Briefordner etc.

Habe für den Bedarf beim Jahres-  
wechsel neu sortiert und empfehle  
solche zu billigsten Preisen.

Altensteig.  
**Feinsten Malaga**  
als besten Drantenwein  
empfehle  
**Carl Schumacher, Conditor.**

Altensteig.  
Infolge günstigen Einkaufs empfehle ich  
sämtliche Sorten  
**KUNSTMehl**  
zu äußerst billigen Preisen.  
**Friedrich Lander**  
Bäcker.

Altensteig.  
Zu passenden  
**Weihnachts-Geschenken**  
empfehle ich  
Gesangs-, Gebet- & Predigtbücher, Schulbücher,  
Bilderbücher, Christl. Vergißme-nicht, Brief-  
taschen, Federkasten, Griffelkästgen, Reißzeuge  
und sämtl. Zeichnungsmaterialien, eingerahmte  
Bilder, Hausseggen, Schreib-, Poésie- & Photo-  
graphie-Album, Briefmappen, sowie alle in  
mein Fach einschlagende Artikel.

Noelle und billige Bedienung zusichernd, lade ich zu recht  
fleißigem Besuche ein.  
**Th. Schuller, Buchbinder.**  
**Neujahrskarten**  
in schönster Auswahl. Der Obige.

Altensteig.  
Ein noch gut erhaltenes  
**Klavier**  
hat zu verkaufen  
Pfeifle z. Bahnhof.

**Stuttgart  
Neues Tagblatt**  
General-Anzeiger für Stuttgart  
und Württemberg.

Abonnements: 2.80.  
Annoncen: 20 Pfg. die  
vierteljährlich 1 Kleinspit. Zeile  
Verbreitetes Blatt Württembergs  
Wirksamstes Insertions-Organ  
Für alle Branchen.

**36.000**  
tägliche Auflage.

Altensteig.  
Zu jeßiger Jahreszeit empfehle  
**Gummi-  
Galoschen**  
in großer Auswahl zu billig-  
sten Preisen  
**G. Seeger**  
Schuhmacher.

Altensteig.  
Schöne große  
Italiener  
**EIER**  
in Ia. Ware  
empfehle  
**G. Schumacher**  
Conditor.

Altensteig.  
**Chokolade  
Cacao  
Thee**  
in verschiedenen Packungen bei  
**Fr. Haig, Konditor.**

**Zu haben**  
in den meisten Colonialwaren-, Dro-  
guen- und Seifenhandlungen.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

**DR. THOMPSON'S  
SCHWAN-MARKE  
SEIFEN-PULVER**

ist das beste und im Gebrauch billigste  
und bequemste  
**Waschmittel der  
Welt.**

Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“  
und die Schwannmarke „Schwan“.  
Niederlagen in Altensteig:  
Pauline Drob; J. Wurster.

**Treibriemen**  
höchster Qualität  
bei Gebr. Steus, Eslingen  
Gerberei & Treibriemenfabrik.



Stadtgemeinde Nagold.  
**Einzel-Verkauf von Laub-  
 und Nadel-Stammholz und von  
 eichenem Werkholz.**



Im Distrikt Kallberg Abt. Vinsenberg,  
 Dreispitz, Stellesbuckel, Buttenmühle, Lache  
 und im Distrikt Lemberg und Winterhalde  
 kommen am

**Dienstag den 20. Dez.**

zum Aufstreich: 27 stärkere und schwächere Eichen für Schreiner und  
 Käfer und zu Bauholz tauglich; 5 Blattbuchen, 2 Hagebuchen, 4 Ahorn  
 und 1 Los gemischte Laubholzstangen für Wagner, 16 Nm. eichene  
 Scheiter; ferner 18 Nadelholz-Säglöße und 21 Nadelholz-Langholzstämme  
 II. und III. Klasse für Schreiner etc. Zusammenkunft zum Vorzeigen  
 der Blattbuchen im Lemberg und der Eichen in der Winterhalde,  
 Buttenmühle und Lache schon um 12<sup>1/2</sup> Uhr bei den Bierkellern auf  
 der Kallberg-Steige, zum Verkauf dieses und des übrigen Stamm-  
 und Beugholzes (an Ort und Stelle) nachm. 2 Uhr bei der Pflanz-  
 schule neben dem Schnepfeneiche, Schluß im Vinsenberg.  
 Auszüge wären sofort zu bestellen bei der

**Stadtförsterei.**

Altensteig.

**Christian Krauss**

empfiehlt

als passende Weihnachtsgeschenke  
 für Herren:

**CRAVATTEN**

**Kragen, Manschetten**

**Handschuhe**

in Glacé, Krimmer und Tricot

**Hosenträger, Jagdwesten**

**Cigarrenkistchen**

à 25 und 50 Stück

in reichster Auswahl

zu den

billigsten Preisen.

Als vorzügliches, in jedem Schwabenhaus willkommenes Weih-  
 nachts-Geschenk eignet sich die im Verlag von Greiner u. Pfeiffer in  
 Stuttgart erschienene Dichtung

**Der Mönch von Hirsau**

von A. Supper.

239 Seiten. Elegant gebunden M. 3.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Evang. Kirchenblatt:** Die Dicht-  
 ung zeichnet sich aus durch prächtige Natur-  
 schilderungen, sonnigen Trost, erschütternde,  
 tragische Kraft, feinsinnige Komposition.  
 Man fühlt überall die echte Dichterin und  
 überall auch etwas von protestantischem  
 Geste durch.

**Deutsche Lehrerzeitung:** Man  
 atmet unverfälschte, würdige Schwere.

Bestellungen nimmt entgegen

**W. Rieker, Altensteig.**

**Norddeutscher Lloyd, Bremen**  
 Befürderte Passagierzahl 3 Millionen.  
 Schnellste Reise nach New York  
 6-7 Tage.  
**Bremener Norddeutscher Lloyd**  
**GENUA-NEWYORK**  
 Bremen-Baltimore Bremen-La Plata  
 Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien  
 Bremen-Australien.  
 Nähere Auskunft erhält der  
**Norddeutsche Lloyd Bremen**  
 sowie Gessen, Agfastr.

Nähere Auskunft durch: Gottlob  
 Schmid, Nagold, G. F. Heintzel,  
 Pfalzgrafenw. eiler.

Die Ziehungs-Liste der Stuttgarter Rennvereins-Lotterie  
 liegt zur Einsicht auf in der Expedition d. Bl.

Altensteig.

**Gesang-**

**Gebet- und**

**Predigtbücher**

**Christliche Ver-**

**gismeiinnicht**

empfiehlt

**W. Rieker.**

Altensteig.

**Zu Weihnachtsgeschenken**

empfehle in großer Auswahl

**Fertige Winterüberzieher von 12 Mt. an**  
**Lodenjoppen von 7 Mt. an**

**Buxskinanzüge** in allen Größen, Farben und  
 Qualitäten,  
**Knabenanzüge,** hübsch ausgestattet, schon von  
 3 Mark an.

**Fr. Baessler**

Eng- und Herrenkleider-Geschäft.

Altensteig.

**Spielwaren-  
 Ausverkauf.**

Wegen

**vollständiger Aufgabe der Spielwaren**

verkaufe ich alle noch am Lager befindlichen Waren zu bedeutend herab-  
 gesetzten Preisen.

**G. Strobel.**

Wo kauft man die besten und billigsten  
**Baumwollflanellen?**



bei

**J. Kaltenbach in Egenhausen.**

„Erda!“

vorzügliche Nähmaschine für Familien und leichte Gewerbe.

Sorgfältige Konstruktion. — Exakte Justierung.

Verwendung des denkbar besten Materials.

Infolgedessen:

Hervorragende Arbeitsleistung. — Schöner Stich. — Geräusch-

loser, leichter Gang. — Grösste Dauerhaftigkeit. — Leichteste

Handhabung. — Günstigste Ausstattung.

Jeder Erda-Maschine wird ein

patentierter selbstthätiger Nähstoffhalter

beigefügt.

Illustrierte Kataloge und Beschreibungen gratis.

Allein-Verkauf:

**J. Rinderknecht, Nagold.**



Zu beziehen durch jede Buch-  
 handlung ist die preisgekrönte  
 in 28. Auflage erschienene  
 Schrift des Med.-Rath Dr. Müller  
 über das  
**gestörte Nervensystem**  
 u. Sexualsystem  
 Preis Zusammen mit Couvert  
 für 1 Mark in Briefmarken.  
**Carl Röhler, Braunschweig.**

Stuttgarter  
**Wohltätigkeitslose**  
 bei  
**W. Rieker.**

Berneck.

Wegen

**Aufgabe der Artikel**

empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen:

**Kinderkleidchen und Schürzen,**

**Trikottailen, wollene Tücher**

**und Schäle, Unterhosen, Unter-**

**röcke, seidene Tücher, Woll- &**

**Baumwollgarne**

**Filz- und Gudschuhe**

**M. Kappler.**

Beste und billigste Bezugsquelle  
 für garantiert neue, doppelt gereinigte und ge-  
 wässerte, echt wertvolle

**Bettfedern**

Wir besitzen selbst, gegen Nachnahme (Leber  
 beliebige Quantität) **Gute neue Bett-**  
**federn** per Pfd. 60 Wk., 80 Wk., 1 M.,  
 1 M. 25 Wk., 1 M. 40 Wk., **Feine prima**  
**Halbdannen** 1 M. 60 Wk., 1 M. 80 Wk.,  
**Polarfedern** halbweiß 2 M., weiß  
 2 M. 30 Wk., 2 M. 50 Wk., **Silber-**  
**weiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Wk.,  
 4 M., 5 M.; ferner **Echt sinesische**  
**Ganzdannen** (einstufig) 2 M. 50 Wk.,  
 3 M., **Verpackung zum Rollenpreis.** — Bei  
 Bestellen von mindestens 75 M. 50 Wk. —  
 Hochachtungsvoll bereitwilligst geschäftsbekannt.  
**Pfecher & Co. in Herford in Westf.**

Gestorbene:

Altensteig: 16. Dez.: **Klara Marie Fanny**  
 Wöhrer, Ehefrau des Stadtschreibers  
 Rudolf Wöhrer, im Alter von 43 Jahren,  
 11 Monaten und 6 Tagen.  
 Sargenanst.: Leonhard Rau, Oberkister a. D.  
 Beinhalt: Gfr. Krefz, Bader.

Hierzu „Der Sonntags-Gast“ Nr. 51.

